

Panorama v. 31.10.2019

Nordsyrien: Warum ein Deutscher sein Leben für die Kurden riskiert

Anmoderation

Anja Reschke:

Vor drei Wochen hat der türkische Präsident Erdogan seine Offensive in Nordsyrien gestartet. Es geht um dieses Gebiet an der Grenze zwischen Syrien und der Türkei, hier der gelbe Streifen, ein Gebiet, in dem vor allem Kurden leben.

Es flogen Bomben, es rollten Panzer. Seitdem gibt es täglich viele Meldungen, teilweise auch widersprüchlich. Da ist die Rede von Russen, die patrouillieren, heute hieß es, die Amerikaner seien da. Es gibt aber kaum noch Journalisten, die aus diesem Grenzgebiet, berichten können. Es ist also nicht so einfach, sich ein Bild zu machen. Wir haben Kontakt zu einem Deutschen, der schon seit längerer Zeit in diesem Grenzgebiet lebt – hier in Derik. Er ist kein neutraler Beobachter, er ist überzeugt von der kurdischen Sache, aber er ist Augenzeuge. Philipp Hennig hat mit ihm gesprochen.

Eine Kleinstadt bei Stuttgart. Der Krieg in Nordsyrien scheint weit weg. Wir besuchen eine Mutter, für die die Schlachtfelder ganz nah sind. Denn ihr Sohn ist in Nordsyrien. Aus Solidarität mit den Kurden.

O-Ton:

Felix, Prokurdischer Aktivist:

„Guten Tag.“

Vor 1,5 Jahren ist ihr Sohn, der sich als Aktivist den Namen „Felix“ zugelegt hat, dorthin gegangen, um den Kurden zu helfen.

O-Ton: Skype:

M: „Du siehst gut aus. Wie es dir geht? Du siehst gut aus. Ich wollte dich fragen, was du zum Mittag gegessen hast.“

F: „Bulgur und Gemüse. Ganz einfaches, klassisches, kurdisches Essen.“

M: „Lecker. Mag ich auch.“

O-Töne:

Panorama: „Was ist denn eigentlich bei ihnen die Motivation, dass sie dahin gegangen sind?“

„Felix“, Prokurdischer Aktivist, 26.10.2019: „Man kann in Büchern viel über Revolution lesen und hier hat man die Möglichkeit, mal selber an einer teilzunehmen. Äh, was kann es Schöneres geben, wenn man quasi selber diese Werte vertritt?“

Die Werte haben hier einen Namen: „Rojava“. Die kurdische Selbstverwaltung. Diese Bilder hat Felix gemacht. Kurden protestieren gegen den Einmarsch der türkischen Armee. Es geht um dieses meist kurdische Gebiet in Nordsyrien. Den gelb markierten Teil beansprucht die Türkei, angeblich als „Sicherheitsstreifen“. An verschiedenen Stellen ist die türkische Armee schon einmarschiert. Felix lebt in Derik, einer Stadt mit 60.000 Einwohnern. Als der türkische Feldzug beginnt, ist der deutsche Aktivist außerhalb der Stadt unterwegs.

O-Ton:

„Felix“, Prokurdischer Aktivist, 18.10.2019: „Als der Krieg losging, habe ich mich gerade im Auto befunden. Und als wir dann zu diesem Zeitpunkt auf der großen Straße unterwegs waren, hat man

es dann auch sofort gemerkt. Es wurden weniger Autos, Krankenwagen waren unterwegs. Rauchsäulen. Und auch als wir angekommen sind in Derik waren über unseren Köpfen Drohnen. Und wir haben auch ja die Geräusche von Detonationen sehr deutlich gehört.“
Seinen Alltag dokumentiert Felix mit Videos. Hier filmt ihn gerade ein Freund. Laut Felix zeigen diese Bilder Schäden des Krieges. Die meisten Journalisten sind hier abgezogen, zu gefährlich.
„Felix“ möchte seinen richtigen Namen nicht nennen, um seine Familie in Deutschland zu schützen.

O-Töne:

Panorama: „Ist es nicht auch ein bisschen selbstmörderisch jetzt da zu bleiben?“

„Felix“, Prokurdischer Aktivist, 18.10.2019: „Für mich selber habe ich den Entschluss gefasst, das ich bleiben möchte, so lange es geht. Rational kann man das jetzt vielleicht nicht alles beantworten aber es spielt emotional spielt es auch eine große Rolle, dass man das, was man hier aufgebaut hat, dass an was man glaubt, das möchte man so einfach nicht aufgeben.“

Felix erzählt, dass er die Selbstverwaltung in verschiedenen zivilen Bereichen unterstützt hat. Gekämpft hat er nach eigenen Aussagen nie.

O-Ton:

„Felix“, Prokurdischer Aktivist, 18.10.2019:

„Konkret war ich beteiligt, wie gesagt, am Aufbau von nem Sportcenter. Wir haben eine größere Halle renoviert. Ich habe selber Unterricht für Kinder im Alter zwischen 6 bis 12 Jahren drei Mal die Woche gegeben. Nebenher habe ich geholfen, Jugendhäuser aufzubauen und wir haben kulturelle Angebote geschaffen.“

Felix Mutter findet das Engagement ihres Sohnes gut. Macht sich aber auch Sorgen.

O-Ton:

Hilli T., Mutter von „Felix“:

„Wenn ich sehr lange nichts höre, habe ich Angst. Also da muss es aber schon Wochen sein. In der Regel haben wir Kontakt, aber es hat auch schon Phasen gegeben, da hat man wochenlang nichts gehört. Dann kriegt man schon mal Angst. Aber ich bin jemand, ich kann das eigentlich ziemlich gut auch die schlechten Gedanken wegschieben.“

Der türkische Präsident Erdogan will die Kurdenautonomie in Syrien beenden. Das Kurdengebiet: Ein Land zwischen den Fronten. Deutsche Medien schreiben vom Aus für „Rojava“, wie die Kurden ihr Gebiet nennen.

O-Töne:

Panorama: „Ich habe in der Zeitung gelesen, dass das Projekt der kurdischen Selbstverwaltung in Syrien jetzt vorbei ist.“

„Felix“, Prokurdischer Aktivist, 26.10.2019: „Nein, also die Selbstverwaltung, so wie ich sie hier jeden Tag erlebe, ist weiterhin hier aufrecht. Die Selbstverwaltungsstrukturen, dieses Kommunensystem, besteht weiterhin und die Menschen gehen ganz normal ihrem Alltag bisher nach. Äh, was jetzt in einigen Tagen kommen wird, mit einem eventuellen neuen Angriff der türkischen Armee, das muss man sehen. Aber bis jetzt funktionieren alle politischen Strukturen und auch die Infrastruktur wie zuvor. Natürlich alles unter einer gewissen Kriegsrealität.“

Während die Türkei in anderen Teilen der Kurdenregion angreift, ist in Derik so etwas wie eine gespenstische Ruhe eingezogen. Die Stimmung ist angespannt.

O-Ton:

„Felix“, Prokurdischer Aktivist, 21.10.2019: „Also gestern wurde die Schule wiedereröffnet, damit das Leben auch weitergeht. Und heute waren auch das erste Mal wieder mehr Kinder dort im Unterricht. Aber immer noch, es war leer. Also in einem Klassenraum saßen zwei Mädchen alleine

und meinten, aus den anderen Dörfern sind heute die Kinder nicht gekommen, weil die Familien schon geflohen sind oder Angst haben, ihre Kinder in die Schule zu schicken.“

In vielen Wohnungen hier hängen die Fotos von getöteten Kämpfern der PKK-nahen Kurdenmiliz. Aber jetzt fürchten die Menschen, dass türkische Soldaten diese Bilder bei Hausdurchsuchungen entdeckten könnten.

O-Ton:

„Felix“, Prokurdischer Aktivist, 21.10.2019:

„Was mir jetzt aufgefallen ist, dass die Bilder, die sie dort hängen haben, von ihren gefallenen Kindern, die haben sie jetzt abgemacht. Die hängen jetzt nicht mehr an den Wänden. Das ist sicherlich eine Vorbereitung dafür, dass sie nicht gefoltert werden, dass sie nicht massakriert werden, wenn die türkischen Milizen das Dorf übernehmen sollten.“

Heute Morgen kontaktieren wir Felix noch einmal. Die Medien berichten einhellig, dass die Türken das Kurdengebiet weitgehend kontrollieren. Doch in Derik: kein türkischer Soldat, es herrscht weiterhin gespannte Ruhe.

O-Ton:

„Felix“, Prokurdischer Aktivist, 31.10.2019:

„In Derik finden derzeit keine militärischen Auseinandersetzungen statt. Einerseits bereiten alle Familien sich vor, ihre Kinder in Sicherheit zu bringen aber es gibt auch viele die bereit sind, hier zu bleiben und auch die Stadt zu verteidigen.“

Bericht: Stefan Buchen, Philipp Hennig

Kamera: Pia Lenz

Schnitt: Tom Lehnhart